

Der Ochs von Bethlehem

von

Marcus Josef Schlager-Weidinger

Das Heilige Land war auch schon vor zweitausend Jahren eine unsichere Gegend. Räuberbanden lauerten den Reisenden auf und wer nicht acht gab verlor neben Hab und Gut meist auch sein Leben. Das Land war zerstritten und uneins.

Kaiser Augustus in Rom bestellte Quirinus zu seinem Statthalter in Syrien und verstärkte das Heer mit vielen römischen Legionären.

Um die Soldaten bei Laune zu halten, veranstalteten die Römer Spiele. Bei spannenden Wagenrennen, Gladiatorenkämpfen und Schlachtspielen suchten die Soldaten Abwechslung.

So begab es sich, dass Quirinius von einem besonders wilden Tier aus dem fernen Spanien erfuhr. Ein Kampfstier von gewaltigen Ausmaßen versetzte die Bevölkerung Spaniens in Angst und Entsetzen. Dieser Kampfstier, den die Spanier voller Erfurcht „El Terrifico“ nannten, war genau das, was Quirinius für die Spiele in Jerusalem suchte.

Also schickte er einen Boten zum Statthalter von Spanien, damit El Terrifico zu den Spielen nach Judäa gebracht werde.

Als eine römische Galeere in Joppe, einem Hafen in Judäa anlegte, hörte man schon von weitem das markerschütternde Gebrüll des Kampfstieres. Zwanzig Männer zogen ihn mit dicken Seilen an Land. Doch kaum hatte El Terrifico festen Boden unter seinen Hufen, bäumte er sich auf, blies heiße Luft aus seinen Nüstern, und riss mit einem kräftigen Ruck alle Männer zu Boden. Daraufhin senkte er seine mächtigen Hörner, so als drohte er alle und jedes, das sich ihm in den Weg stellen

mochte, dem Erdboden gleich zumachen. Angsterfüllt kauerten die Männer auf dem Boden und El Terrifico lief zur Hafenstadt hinaus ins Heilige Land.

Quirinius war über diesen Vorfall erzürnt und so entsandte er Truppen in das Gebiet nahe der Hafenstadt. Doch so sehr sich die kampferprobten Soldaten auch mühten, es gelang ihnen nicht, des gewaltigen El Terrifico habhaft zu werden.

Schon bald hörte man die wildesten Geschichten von reisenden Händlern in den Karawansereien des Landes. Angst war nun ihr ständiger Begleiter auf ihren Handelswegen.

Zu dieser Zeit lebte in Nazaret ein Zimmermann mit seiner Frau. Er hieß Josef und war aus dem Hause Davids, dem gesalbten König. Sein Weib Maria erwartete ihren ersten Sohn und es war nicht mehr lange bis zu ihrer Niederkunft. Da erließ Kaiser Augustus den Befehl, dass ein jeder sich in seiner Heimatstadt in eine Steuerliste einzutragen habe. So zog auch der Zimmermann Josef mit seiner Frau Maria von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem hieß.

Doch der Weg dorthin war lang und beschwerlich. Die nahende Geburt schwächte Maria zusehends und so kamen die beiden nur sehr langsam voran. Josef führte den Esel und achtete besonders darauf, dass dieser immer einen sicheren Tritt fand, denn Maria konnte sich kaum noch aufrecht auf dem Reittier halten. Die Wintersonne verschwand hinter einem Bergzug und so richtete Josef das Nachtlager.

Mit dem Untergang der Sonne wurde es bitter kalt. Maria schmiegte sich an den Esel um sich warm zu halten, während sich Josef aufmachte, Brennholz für ein Feuer zu sammeln.

Mittlerweile standen die Sterne am Himmel und kleideten die karge Landschaft in ein silbriges Gewand, so als deckten sie mit ihrem Schein alles zum Schlafen zu. Maria rieb ihre vor Kälte klammen Finger und rückte noch näher an den Esel, der bereits eingeschlafen war und fand ein wenig Schlaf.

Da verspürte sie unerwartet ein leichtes Beben des Bodens. Immer heftiger dröhnte es und das Grollen schwoll zu einem gewaltigen Tosen an. Es war als ob sich die Erde vor ihr aufturn wollte und in einer dichten Wolke aus Staub erschien ein mächtiges Tier vor ihr. Jeder Muskel seines riesigen Körpers schien zu zucken und aus seinen Nüstern stiegen Wolken heißer Luft in die kalte Winternacht.

Maria aber erhob sich von ihrem Lager und schritt auf den Koloss zu. Sie streckte ihm ihre Hände entgegen und verspürte die angenehme Wärme seiner Atemluft.

„ Wie gut das tut “, sprach sie leise zu ihm und berührte mit ihren zarten Händen die mächtige Stirn des Tieres. Da spürte sie, wie die Spannung aus seinem Körper wich und sein Atem immer ruhiger wurde. Maria blickte in die schwarzen Augen des Stieres und erkannte die Sanftmut, die aus seinem Inneren zu ihr sprach.

„ Bislang begegneten mir die Menschen nur mit Furcht und Angst, begann der Stier zu sprechen. Jede Kreatur erstarrte vor Entsetzen, wenn sie mir begegnete. Die Menschen gaben mir den Namen El Terrifico, der Furchtbare, und ich kämpfte im fernen Spanien in vielen Arenen. Wo immer ich auch war, verbreitete ich Grausen.“

„ Ich aber, sprach Maria, spüre die wohltuende Wärme, die du verbreitest. Sie lindert die Kälte der Winternacht und hält das Kind in meinem Leib warm. Schon naht die Zeit der Geburt. Mach dich auf den Weg nach Bethlehem und erwarte uns in einem Stall außerhalb der Stadt, weil in den Herbergen kein

Platz für uns sein wird. Du bist auserwählt, dem Retter der Welt, dem Messias, dem Herrn, deine ganze Wärme zu schenken, auf dass er unsere Herzen mit der Wärme Gottes erfülle.“

Der Stier senkte sein Haupt, schritt zurück und tat was Maria ihm aufgetragen.

Maria aber bettete ihr Haupt wieder an die Seite des Esels und schlief ein. Das Knistern des Feuers weckte sie auf und sie erkannte Josef, der Scheit um Scheit in das Feuer legte. Maria erwiderte sein gütiges Lächeln und mahnte ihn zum baldigen Aufbruch, denn die Schmerzen in ihrem Leib wurden immer stärker.

So machten sich beide auf den Weg nach Bethlehem.

In einem Stall vor der Stadt fanden sie eine Bleibe und Maria gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe. An der Krippe standen der Esel und El Terrifico. Sanft blies er warme Luft aus seinen großen Nüstern auf das heilige Kind und hielt es so warm in der kalten Winternacht.

Hirten, die in jener Gegend lagerten, gingen zur Krippe, um das Ereignis zu sehen, das ihnen der Herr verkünden ließ.

Als die Hirten zurück kehrten, rühmten sie Gott und priesen ihn für das, was sie gesehen hatten, denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war. Sie staunten auch nicht schlecht, als sie das mächtige Tier an der Krippe sahen, wie es behutsam das Kind wärmte.

Sie erzählten von dem großen Tier an der Krippe und meinten, es wäre wohl bestimmt ein Ochse gewesen, der mit unvergleichbarem Sanftmut das Kind in der Krippe wärmte.

Doch wissen wir, dass nicht jeder gleich ein Ochse sein muss, der Sanftmut zeigt ?